

Citation style

Hoffmann, Volker: review of: Benjamin Carter Hett / Michael Wala, Otto John. Patriot oder Verräter. Eine deutsche Biographie, Hamburg : Rowohlt , 2019, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 77 (2019), p. 400-402,
<https://www.recensio-regio.net/r/b4eba064990c4709b3e3b98f687f4428>

First published: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 77 (2019)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

ZEITGESCHICHTE

wie der von Michael Geyer (S.144-171) zu Hans-Ulrich Wehler sich keiner Einzelfrage, sondern einem ganzen Themenbündel zuwendet (Deutsche Geschichtsschreibung als ein durch eine außenpolitische oder innenpolitische Perspektive bestimmtes Narrativ). Was zu Eingang behauptend geschrieben wurde, dass die deutsche Zeitgeschichte mehr ist als NS-Geschichte, kann in der Tat als Ergebnis dieses Exkurses angesehen werden.

Dieter Gessner

Benjamin Carter Hett/Michael Wala, Otto John. Patriot oder Verräter. Eine deutsche Biographie. Hamburg 2019, € 24,95.

Die Autoren Hett (Geschichtsprofessor in New York) und Wala (Geschichtsprofessor in Bochum) haben dieses hochinteressante Buch vorgelegt. Interessant ist weniger Otto John, eine sensible und intelligente aber labile Person, sondern der zeitliche Zusammenhang, in dem er sich bewegte. Wäre er nicht als deutscher Geheimdienstchef für etliche Monate nach Ostberlin übergelaufen, wäre er längst vergessen.

Otto John, geb. 1909, wuchs in einem bildungsorientierten Elternhaus auf, genoss eine hervorragende Ausbildung, war eine elegante Erscheinung und fand als Jurist Anstellung bei der Lufthansa, wobei er auch bedingt durch gute Sprachkenntnisse viele internationale Kontakte knüpfen konnte. Sein Chef bei der Lufthansa war ein Bruder von Dietrich Bonhoeffer und Schwager von Hans von Dohnanyi. Durch Intervention des Lufthansa-Vorstands wurde John von der Wehrpflicht freigestellt. Da man in diesen Kreisen offen reden konnte, wandte sich John dem Widerstand zu. Bereits während der Entwicklung bis zum Attentat vom 20. Juli wurde John an vielen konspirativen Treffen und Informationen beteiligt, so dass er auf diesem Wege erstmals Zugang zu geheimdienstlicher Tätigkeit erhielt. John war u.a. beauftragt, über ausländische Kontakte eine Verbindung zu Churchill herzustellen. Das misslang, weil John keine militärischen Geheimnisse preisgeben konnte und andererseits die Mitverschwörer geheim bleiben sollten wegen der Ungewissheit, ob die deutsche Abwehr durch Spione Zugriff auf diese Informationen hatte.

Nach dem 20. Juli 1944 wurde sein Bruder verhaftet und hingerichtet. Otto John gelang es, mit Hilfe der Lufthansa über Spanien und Portugal nach England zu emigrieren, wo er Verbindung zum britischen Geheimdienst suchte. Dieser war aber nicht sonderlich an John interessiert, weil ein Separatfrieden mit einer durch den Widerstand geführten Regierung nicht zum Kriegsziel gehörte. Zudem stand der Verdacht im Raum, dass Johns Handeln von der Gestapo geduldet sei.

Nach dem Krieg fand John eine Anstellung bei einer britischen Behörde zur Betreuung deutscher Kriegsgefangener. An seiner Einbürgerung war die Regierung nicht interessiert.

Dagegen war John bereit, Prozesse gegen Führungspersonlichkeiten des NS – Regimes zu unterstützen. Am kritischsten wurde seine Beteiligung im Prozess gegen den Generalfeldmarschall von Manstein gesehen. Der galt in weiten Teilen der Bevölkerung immer noch als begabter Heerführer und Vertreter der ehrenhaften Wehrmacht. Manstein wurde in Hamburg von einem britischen Militärgericht am 19. Dezember 1949 zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt, nicht wegen persönlich angeordneter oder begangener Straftaten, sondern weil er Untergebenen erlaubte, rechtswidrige Vergeltungsmaßnahmen durchzuführen. Die Haft endete bereits 1952.

BUCHBESPRECHUNGEN UND HINWEISE

John kam Ende 1949 nach Deutschland zurück, was seiner Ehefrau schwergefallen ist, da sie als deutsche Jüdin nach England emigrierte und dort eine gesangspädagogische Praxis betrieb. John hatte aber gute Kontakte nach Deutschland, u.a. zur Witwe von Klaus Bonhoeffer und Theodor Heuss. Die alten Eliten wehrten sich zunächst gegen eine Verwendung von John im Auswärtigen Amt. Zu dieser Zeit gab es bereits den Auslandsgeheimdienst, der vom früheren General Gehlen geleitet, durch die USA finanziert und nach 1955 als Bundesnachrichtendienst weitergeführt wurde. Einem Inlandsgeheimdienst hatten die Alliierten ermöglicht mit der Maßgabe, dass dieser keine exekutiven Befugnisse haben dürfe. Gehlen hatte sich erfolglos bemüht, auch diesen Geheimdienst zu führen. Erst als zehnter Kandidat wurde John mit Unterstützung aus der Politik und durch die Alliierten zum vorläufigen Präsidenten ernannt. Viele nahmen Anstoß an dieser Berufung wegen seiner Beteiligung am 20. Juli, der Zusammenarbeit mit dem englischen Geheimdienst und der Unterstützung der Anklage gegen Feldmarschall von Manstein. Diese Vorbehalte sollten seine Amtszeit aber auch die Zeit danach begleiten. Im Amt scheint John „nie richtig angekommen zu sein“ (S. 121). Es gab Kompetenzgerangel mit Gehlen und Führungsprobleme im Haus. John entschied oft spontan ohne den korrekten Dienstweg einzuhalten, was bei den Mitarbeitern zu Befremden führte. Hinzu kamen Pannen, z.B. dass eine rechtsgerichtete paramilitärische Organisation, die schon über 2000 Personen umfasste, durch die Presse und nicht durch den Verfassungsschutz aufgedeckt wurde.

Am Abend des 20. Juli 1954 stand John an einem Scheideweg. Die sich zusammenziehende Kritik an seiner Amtsführung hätte ihm wahrscheinlich in absehbarer Zeit den Posten gekostet. Andererseits sah er mit großem Argwohn, dass Adenauer die Westbindung vertiefte, die Wiederbewaffnung betrieb, reaktionäre Kräfte zunahmen, „mit der Nazircherchei Schluss gemacht werden solle“ (Adenauer) und an die Wiedervereinigung nicht zu denken war.

An der nun folgenden Entwicklung ist vieles strittig. Die Erklärungen der Verfasser erscheinen jedoch plausibel. Durch Vermittlung des Westberliner Arztes Dr. Wohlgemut ist John mit diesem nach den Feierlichkeiten zum 20. Juli abends nach Ost-Berlin gefahren, um hochrangige Politiker als Gesprächspartner zu den o.g. Fragen zu treffen. Es fanden sich aber nur Geheimdienstler ein. Im Laufe des Abends, an dem wohl auch Alkohol getrunken wurde, entschloss sich John, in der DDR zu bleiben. Hochrangige Politiker traf er nicht, statt dessen hielt er Rundfunkansprachen (23. Juli: Aufruf an alle Deutschen zur Wiedervereinigung), gab Pressekonferenzen (11. August: Er könne in der DDR besser für die Wiedervereinigung kämpfen; es gäbe Geheimabsprachen zwischen Bonn und Washington zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft - EVG) und kritisierte die Politik der Bundesrepublik. Er wurde dann bis Ende 1954 nach Moskau gebracht, wo er intensiv verhört wurde.

Er konnte sich wohl relativ frei bewegen, wenn man von den beiden Aufpassern, die ihn ständig begleiteten, absieht. So schleierhaft wie sein Verschwinden war sein Wiederauftauchen. Er hat seine Bewacher am Gebäude der Humboldtuniversität abgehängt und sich am 12. Dezember 1955 mit Unterstützung eines dänischen Journalisten nach West-Berlin abgesetzt. Inzwischen hatte sich die politische Situation geändert: Die BRD war weitgehend souverän, von Moskau anerkannt, und Chruschtschow verfolgte das Ziel einer

ZEITGESCHICHTE

Wiedervereinigung nicht mehr. Kurz: John war nun für den Osten uninteressant. Das hat den Entschluss zur Rückkehr sicher beeinflusst. Danach gab es wiederum viele Spekulationen, was John hätte verraten können, wer ihn unterstützt hat und was die konkurrierenden Geheimdienste der Alliierten wussten. Die EVG jedenfalls war auf Grund der von der UdSSR betriebenen Deformationskampagne am französischen Widerstand gescheitert.

John wurde nach der Rückkehr verhaftet und wegen Geheimnisverrats angeklagt. Am 12. November 1956 wurde der Prozess gegen John vor dem Bundesgerichtshof eröffnet. Die drei Richter hatten während der NS-Zeit Karriere gemacht und zeigten entsprechende Vorbehalte gegen John, so dass er zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde: Indem er sich die Argumentation der kommunistischen Machthaber vollständig zu eigen gemacht habe, habe er objektiv daran gearbeitet, der Bundesrepublik zu schaden. Heuß hat ihn allerdings am 26. Juli 1958 begnadigt.

Die folgenden Jahrzehnte arbeitete John an seiner Rehabilitierung, vor allem mit der Begründung, er sei seinerzeit entführt worden. Auch der fünfte Antrag wurde 1996 abgewiesen. Über die Beschwerde dagegen wurde durch den Tod von Otto John am 26. März 1997 nicht mehr entschieden.

Den Autoren ist es gelungen, ein detailreiches und geradezu spannendes Buch vorzulegen, das nicht nur die Person des Otto John aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet sondern auch die Zeitumstände erhellt: Der Einfluss der Besatzungsmächte, die unterschiedlichen politischen Kräfte, die Vorbehalte gegen John wegen dessen Vergangenheit und vor allem der Ost-West-Konflikt. Herausragend sind auch die Recherchen zur Rolle des KGB. Kurz: Ein wichtiges Dokument zur Zeitgeschichte der frühen Bundesrepublik.

Volker Hoffmann

Claus-Jürgen Göpfert/Bernd Messinger, Das Jahr der Revolte. Frankfurt 1968. Verlag Schöffling & Co Frankfurt am Main 2017, 302 S., 40 Abb., geb. € 22,-.

Bis heute besitzt die Jahreszahl „1968“ einen magischen Klang; das damalige Geschehen an den Universitäten und teilweise auch an anderen Institutionen droht zu einem Mythos zu verschwimmen. Viel tragen dazu auch die handelnden Personen bei, die längst selbst eine bürgerliche Karriere eingeschlagen haben und ihre eigene Vergangenheit als Student bzw. Studentin in ein der damaligen Wirklichkeit nicht entsprechendes Licht zu stellen geneigt sind. Der Rezensent dieser Zeilen hatte selbst als Jurastudent an der Frankfurter Universität die studentischen Aktionen dieser Zeit miterlebt, teilweise auch mitgemacht, ohne schon selbst das Geschehen in die Entwicklungsgeschichte des Nachkriegsdeutschlands einordnen zu können. Wie er hatten damals viele, wenn sie nicht zu den eigentlichen Initiatoren zählten, sich von den Ereignissen anstecken und mitreißen lassen – auch gefühlt, dass ein nachhaltiger Umbruch der gesellschaftlichen Verhältnisse sich anbahnte; doch den wenigsten war wohl klar, dass es mehr war als ein Aufbäumen der Jugend gegenüber einer älteren und nicht mehr glaubwürdigen Generation.

Dieses Buch nimmt Frankfurt am Main als das Zentrum der Revolte (eben Berlin), da von hier aus die gesellschaftlichen Umwälzungen ihren Anfang genommen hatten. Hier hatte der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) sein zentrales Büro, und lehrten auch Philosophen wie Theodor W. Adorno, Max Horkheimer und Jürgen Habermas – we-